Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXII. Jahrgang | N° 28 | Bern, 7. Oktober 1939

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Der Bümplizer Schulmeister von 1799 über die alte bernische Landschule. — Die neuen Rechnungsbüchlein für bernische Mittelschulen. — † Frau Emma Hofer-Schneeberger. — Verschiedenes. — La nécessité d'un Asile jurassien pour enfants arriérés. — Revue des Faits. — Fédération internationale des Associations d'instituteurs. — † Mme Coquerille-Prêtre, Porrentruy. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Beilage: Buchbesprechungen. — Supplément: Bulletin bibliographique.

Formitrol-Pastillen

als Vorbeugungsmittel gegen Infektionskrankheiten

Einer Ihrer Herren Kollegen schreibt uns:
«Ihre Formitrol-Pastillen haben sich in unserer Herbst-Kolonie in W. aufs glänzendste bewährt. Während den 20 Tagen unseres Aufenthaltes in einer Höhe von 1300 m herrschte kaum ein Tag helles, sonniges Wetter. Regen und Schneestürme, warme Föhntage mit plötzlichem Umschlag zu nasskalten, nebligen Tagen, bildete unser Ferienwetter. Und trotzdem keine kranken Buben, keine Halsentzündungen. Gewiss verdanken wir diesen blühenden Gesundheitszustand unserer Bubenschar in erster Linie der Verabfolgung von Formitrol-Pastillen, von denen wir jeden Abend unseren Kolonisten eine gaben. Als Vorbeugungsmittel wird es kaum etwas Besseres geben als Ihre Formitrol-Pastillen, die zudem von den Kindern gerne eingenommen werden».

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir Muster und Literatur gerne zur Verfügung!

Dr. A. Wander A.G., Bern.

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Die Berner Kulturfilm-Gemeinde eröffnet ihr diesjähriges Winterprogramm Sonntag den 8. Oktober, 10¾ Uhr, im Cinéma *Capitol* mit einem Film des bekannten Tierfängers Frank Buck. « Klauen und Krallen » (Crocs et griffes) heisst dieser fesselnde Dschungel-Film, in welchem eine Expedition mit Elefanten-Kolossen als Träger durch den malaischen Archipel und die Urwälder Sumatras zieht.

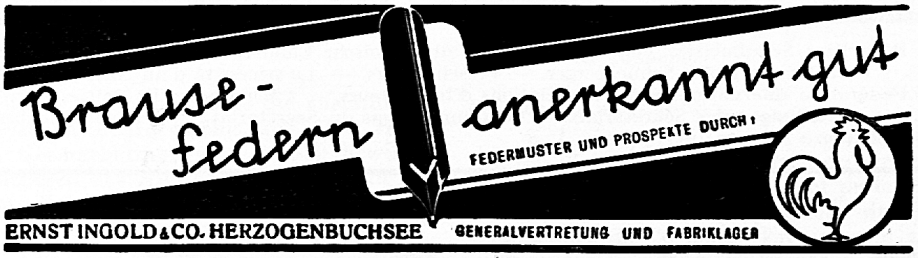
Nicht offizieller Teil.

Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Die Ausstellung der Arbeiten des *Papparbeitskurses* findet statt: Samstag den 7. Oktober von 8—11 Uhr im Lorraineschulhaus, Zimmer Nr. 22. Interessenten sind zur Besichtigung freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

89. Promotion. Promere vorläufig verschoben. *E. S.*

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen
Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
91 Gefl. Preisliste verlangen!

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux 77
Fabrication de fourrures
Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15



23

Otto Brêchet Nachfolger und gew. Mitarbeiter von **Georges Hitschler**
Zahnarzt eidg. dipl. **Spitalgasse 14, I. Stock . Telephon 2 25 51**
Röntgen-Diagnose . Bescheidene Preise — **Sprechstunden: 8—12 und 2—6 Uhr . Samstags bis 5 Uhr**
Schonende Behandlung — Reparaturen in kürzester Frist . Kostenlose Beratung
Gebisse in Kautschuk und Metall — Umänderung schlecht sitzender Gebisse . Jacket-Kronen
226

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.
Rubigen BEI BERN
TEL. 7 15 83

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Reiner MARKTGASSE THUN TEL. 20.30
278

Heron Schultinte
blauschw. Eisengallustinte. durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Gute Reklame ist halb verkauft!

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN
Magazinweg 12. Tel. 22.533

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 273
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXII. Jahrgang – 7. Oktober 1939 | No 28 | LXXIIe année – 7 octobre 1939

Der Bümplizer Schulmeister von 1799 über die alte bernische Landschule.

Der Verfasser des hier abgedruckten Schreibens stammte aus Vich bei Nyon, wo er 1750 geboren wurde. Er lernte das Buchbinderhandwerk und amtete seit 1779 auch als Schulmeister, zuerst in Moosseedorf, dann im Waadtlande, zu Aubonne und Nyon, und schliesslich zu Bümpliz, von wo er seinen Bericht an Minister Stapfer schrieb. Obschon er ein Welscher war, beherrschte er die deutsche Sprache doch ziemlich gut, jedenfalls weit besser als mancher seiner damaligen Kollegen vom Lande. Seine Schriftzüge verraten eine geübte Hand, seine Ausführungen einen hellen Kopf. Aus letztern gewinnen wir einen guten Einblick in die Zustände der alten Berner Landschule. Mit Recht macht er das alte Regierungssystem für die grässliche Vernachlässigung des Volksschulwesens verantwortlich. Wie alle gebildeten und fortschrittlich gesinnten Elemente der helvetischen Lehrerschaft begrüsste er deshalb die helvetische Revolution; denn von der neuen Ordnung und ihrem Unterrichtsminister Stapfer versprach er sich ausser einer Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Schullehrer auch eine tiefgreifende Reform des gesamten öffentlichen Erziehungswesens.

*

« Bürger Minister!

Dass Schreiben der Bürger des Erziehungs-Raths in Bern an Sie, so ich in den Helvetischen Nachrichten, No 20 und 21 gelesen, hat auch die Entstehung dieses Briefs veranlasset. Da ich die Ehre habe, Sie Bürger Minister, Persönlich zu kennen, so habe desto weniger Bedenken getragen, die Freyheit zu nehmen, über den nemlichen Gegenstand ein paar Worte mit Ihnen zu reden, in der Hoffnung Sie werden meine Freymüthigkeit gütig aufnehmen.

Dass die Schulen sehr vernachlässiget und zum Theil in Elendem Zustand sind, das ist Wahrheit. — Aber die Ursachen? — Und eben diese Ursachen ein wenig zu untersuchen, soll der Zweck dieses Briefs seyn.

Schon die Wohlhergebrachten Schul-Methoden Taugen gar nichts, man macht die Kinder viel auswendig zu lernen, und zwar so Mechanisch, dass diese weder Begriff noch Verstand von dem gelernten haben; daher ists auch geschwinder wieder vergessen als es gelernt war, und darum kann dieses auch von keinem Nutzen seyn, hingegen der Schaden davon ist dieser, die Kinder lernen niemals recht lesen. — Dazu gehört noch das Ewige Einerley, das die Kinder lesen, und wieder lesen müssen, nemlich dass Neue Testament, und etwa Hübners Bibl. Historien. Das ist alles, was die Kinder unter die Hände bekommen. Wollte man noch andere Bücher neben diesen einführen, so würde es heissen, man wollte die Religion untergraben. Dieses ist mir mit der bestgemeynten Absicht mehr als einmal wiederfahren. Nach und nach aber wird und kann doch geschehen, was jetzt ohnmöglich scheint, wenn nemlich die Schulen Sommer und Winter fortgesezt werden, darauf wirds in dieser Hinsicht ankommen.

Ein grosses Hinterniss das den Schulmeistern in den Weg gelegt wird, ist wol auch diese(s), dass ihnen alles überlassen wird. Zu Hause geniessen die Kinder gar keinen Unterricht, eben so wenig trift man ächte Kinderzucht an, und eben so verhält es sich mit der lieben Religion. Aberglauben, Fanatism, Egoism, Habsucht und Engherzigkeit trift man stat wahrer Gottesfurcht überall an.

Doch! Warum sind die Sachen so und nicht anders? Nicht wahr? Wie der Herr, so der Knecht! Wie der Regent, so das Volk! Oder, warum hat man nicht schon längsten(s) gegen diese Uebel geeifert? Warum haben die, noch jezt bey uns so hochgepriesene(n) Patrizier diesem Unwesen nicht schon längsten(s) gesucht zu wehren? Waren etwan die, die dieses hätten thun sollen, selber Egoisten? Oder lags in ihrer Politik, dass der Landmann ein Halbthier seyn und bleiben solle? — Wenn diese Vermuthung richtig ist, so hätte wahrscheinlich ihr Regiment noch lange bestanden, wäre nicht ein Dritter dazwischen gekommen! —

Nun ist die Zeit der Finsterniss vorüber, die Aussicht in die Zukunft gewehrt uns schönere gegenstände. Habe ich doch seit der Zeit unsrer Politischen Reformation an manchem alten Stock nicht vergebens gearbeitet; warum sollte denn aus dem Jungen Holz nichts werden.

Ferners liegt auch viele Schuld an den Schulmeistern selbst. Denn stat dass sich diese für ihre Wahre Bestimmung bilden sollten, legen sie sich vielmehr auf sachen, die sie nichts angehen, und auch nicht verstehen: nemlich sie halten in den Heusern der Verstorbenen die sogenannten Leichenpredigten, bey welchem Anlas denn allemal braf Geschmaust wird. Eben so verhält es sich auch bey Hochzeit und Taufmälern. Da muss sich dann der Schulmeister in Abdankungs-Reden hören lassen, und das geschieht denn freilich gar zu oft im Styl und Verstand, wie es Krüger in seinem 14. Traum erzählt. Und so werden denn wegen diesen hohen Amtsverrichtungen ganze Tage die Schule versäumt. Noch mehr von diesen Dorf-Charlatans: Menschenkenntnisse, die sich solche Sammlen, werden genau nach dem Verhältniss der Geschenken, so die Kinder bringen, eingerichtet. Die so Geschenke bringen, die sind denn braf und Tugendhaft, die hingegen von denen sie nichts bekommen, die müssen denn oft nicht nur ihre eignen Sünden, und Fehler Büssen, sondern noch oben drein den erstern ihre.

Das mag, Bürger Minister! ohngefehr das Bild von den Schulmeistern seyn, so die Bürger des Erziehungs-Raths in Bern vor sich sehen. So unläugbar dieses ist, so wahr ist hingegen auch, dass hier oder dort noch Ausnahmen zu sehen sind, an denen die Charakterzüge nicht erscheinen, die aber, bey der Lage der Dinge, so wie sie bis dahin war, ihr Glück nicht gemacht haben.

Der Hauptfehler aber, Bürger Minister! Woraus jeder andere zu entstehen scheint, ist, die Schuldiener sind nicht besoldet. Ich glaube im ganzen Canton Bern, nemlich auf dem Land, ist kein einziger, der nur kümmerlich von seiner Besoldung leben könnte, und das ist vielleicht fast die einzige Ursache, warum diese auf Kniffe bedacht sind, um sich dadurch einigermassen Schadlos zu halten. Wie soll sich ein Mann gänzlich mit Kopf und Herz seinen Schulkindern widmen, wenn er alzusehr mit Narungssorgen gedrückt wird? Es ist schlechterdings nicht möglich. Die Besoldungen sind zwar sehr ungleich, doch weit die mehrsten sind gar zu schlecht, wovon die meinige ein Beyspiel giebt. Hier in Bümpliz zalt jeder Hausvater, der ein oder mehrere Kinder in die Schule schickt, per Winter 2½ Batzen, derjenige, der keine schickt, zalt 1 Btz. Dieses Geld, wenn es zusammengelesen ist, macht höchstens L. 16 aus. Ferner sind in dieser Dorfgemeind 17 Bauern-Güter. Jedes Bauern-Gut zalt dem Schulmeister ein Mäas Roggen. Da der Roggen jezt höchstens 10 Btz. gilt, so ist also der Wert davon L. 17. Denn zalt die Gemeind in Geld die Summe von L. 5. Dieses zusammengerechnet macht 38 L. aus. Und das soll denn eine Schulmeisters-Besoldung heissen.

Lezt verwichenen December habe ich die hiesige Gemeind um eine Beylage ersucht und zwar aus überzeugend-gültigen Gründen, bin aber gar fein abgewisen worden. Die Gründe der Abweisung will ich mit stillschweigen übergehn, sie würden dem Dorfgeist eben keine Ehre machen.

Der Bürger Volks-Repräsentent Grafenried von hier, hat vor etwelchen Jahren 2000 ℔ für die 2 Schulen hiesiger Kirchgmeind gegeben, um aus dem Interesse den Armen Kindern Schulbücher zu kaufen. Diese ist Wahrlich eine Patriotische Thatsache. Hätte jeder vermögliche Bürger hier dieses so Lobenswürdige Beyspiel nach Verhältniss seines Vermögens Nachgeahmt, der Schulmeister wäre Ehrlich besoldet worden! Allein man hat keinen Sinn für Schulen.

Noch eins, Bürger Minister! kann ich nicht mit stillschweigen übergehen. Nemlich, ich glaube, es wäre besser alle Schulmeister würden zu ihrer wahren Bestimmung zurückgeführt, und was Kirchensachen sind, als Winter-Kinderlehren, LeichenGebete etc. dem Pfarrer [zu] überlassen. Denn in der Schulstube giebts Wahrlich Pflichten genug für den Schulmeister. Durch dieses Mittel wäre mehr als ein Uebel gehoben; denn der Schulmeister ist natürlicherweise niemals imstand, Kinderlehre zu halten wie der Pfarrer, und doch giebts nur zu oft Schulmeister, die das Gegentheil glauben, und überreden denn dieses noch gar ihre Bauern, welches dann heimliche Abneigung oder gar Missverständniss zwischen Pfarrer und Schulmeister erregt.

In Summa, dem Schullehrer sein ganzes Ich, sollte gänzlich und allein seinen Schulkindern gewidmet seyn, und da sollte ihn nichts davon abhalten, weder neben beruf noch drückende Narungssorgen.

Ueberzeugt von Ihrer Wohlthätigen Menschenliebe! Ueberzeugt von Ihren Republikanischen und Aecht Patriotischen gesinnungen, Ueberzeugt von Ihren grossen Fehigkeiten, wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen Glück zu Ihrer wichtigen Laufbahn.

Gruss und Hochachtung.

Em. Bollin, Buchbinder und Schuldiener.

Bümpliz, den 6. Februar 1799.

Nota. Es wäre noch eint und anders, in etwelchen stellen, beyzufügen gewesen, so wol Local- als andere Sachen. Allein Zeit und Raum haben mirs nicht zugelassen, — Einterseits und andrerseits habe ich Ihre Geduld eben nicht so sehr er(m)ühden dörfen; was noch zu sagen wäre, kann allenfalls auf begehren ein anders mal nachgehollt werden.»

Der Minister unterliess nicht, dem braven Schulmeister unverzüglich zu antworten, wie das nachfolgende Schreiben zeigt:

« An den Bürger Bollin, Buchbinder und Schulmeister in Bümplitz bey Bern.

Luzern, den 11. Febr. 1799.

Bürger!

Euere Bemerkungen über die Mängel der Landschulen verrathen ganz gute Einsichten in das Wesen eines vernünftigen Unterrichts. Es macht mir Vergnügen, einen Mann kennen zu lernen, der zur Verbesserung der Schulanstalten auf dem Lande gern das Seinige beytragen möchte, und in allen Aeusserungen Fähigkeiten zeigt, selbst sehr viel Gutes zu leisten. So sehr es mir leid thut, Euch für Eure treuen Lehrerdienste so gering belohnt zu wissen, so sehr wünsche ich, dass sich Eure Lage bald in eine günstigere umwandle. Werdet weder kleinmüthig noch müde, und bestrebt Euch noch ferner, euch bey einer kaum des Namens werthen Besoldung, durch Heranziehung braver Bürger dem Vaterlande zu nützen, und vergesst nie, dass auf die Bemühungen des Redlichen immer die süsseste Belohnung, Bewusstseyn guter Thaten und reichlicher Segen, harrt.

Republikanischer Gruss! etc.» *A. R.*

Die neuen Rechnungsbüchlein für Mittelschulen.

Nachdem nun alle Rechnungsbüchlein für die bernische Mittelschule erschienen sind, scheint es nicht überflüssig zu sein, dieses neue Unterrichtswerk im Berner Schulblatt zu würdigen. Jeder Kollege weiss, dass die Rechenbuchfrage vor Erscheinen der neuen Büchlein immer eine etwas unbefriedigende Sache war. Es existierten allerdings eine ganze Anzahl solcher Büchlein; aber die meisten stimmten mit dem Lehrplan der bernischen Mittelschulen nicht überein, während

andere zu wenig Uebungsstoff aufwiesen. Ich muss auf alle Fälle gestehen, dass ich von keinem dieser Lehrmittel restlos befriedigt war.

Seit der Einführung der neuen Büchlein hat sich nun die Sachlage geändert. Ich glaube mit fast allen Kollegen einig zu gehen, wenn ich behaupte, dass die fünf Büchlein vorzüglich geraten sind. Dass jedes noch seine Mängel aufweist, liegt in der Natur der Sache. Die Verfasser konnten es natürlich nicht allen recht machen; denn nicht jeder Kollege hat die gleiche Methode. Ich glaube aber, dass die Büchlein so gehalten sind, dass sie jedem Anspruch genügen sollten. So wurde z. B. oft der Vorwurf erhoben, dass der Umfang der Büchlein, resp. die Anzahl der Aufgaben, zu gross sei. Im Vorwort wird aber deutlich darauf hingewiesen, dass nicht alle Aufgaben gelöst werden müssen, wozu ja auch die Zeit kaum hinreichen würde.

Zur Besprechung der Büchlein möchte ich so vorgehen, dass ich zuerst den rechnerischen Teil von Heft 1 bis 5 getrennt behandle und zuletzt den gesamten geometrischen Teil.

Heft 1: 5. Schuljahr.

Da dieses Heft nächstes Frühjahr neu herauskommen soll, so erübrigt es sich, zuviel darüber zu sagen. Es ist zu hoffen, dass in der Neuauflage die Numerierung übersichtlicher sei, was für die Kontrolle der Aufgaben zeitsparend wäre. Im Kapitel « Grosse Zahlen » dürften noch mehr Beispiele zum Zahlenlesen vorhanden sein. Auch das Resolvieren und Reduzieren der Masse, hauptsächlich der Längen- und Hohlmasse und der Gewichte, dürfte mehr Berücksichtigung finden, da diese Uebungen von eminenter Wichtigkeit für die später einsetzende Geometrie sind.

Heft 2: 6. Schuljahr.

Um so gründlicher soll das zweite Heft besprochen werden, da es wohl das nächste sein wird, von dem ein Neudruck erscheinen muss. Dieses Heft hat meiner Ansicht nach noch verschiedene Mängel, auf die ich hier hinweisen möchte. Im Vorwort steht die Bemerkung, dass der Abschnitt «Teilbarkeit» aus Gründen der Systematik aufgenommen worden sei. Dass seine Eingliederung im Ermessen des Lehrers liegt, ist ganz richtig. Ich bin aber vollständig davon überzeugt, dass gerade dieses Kapitel eines der wichtigsten zur Einführung in die Brüche ist; denn vorerst sieht der Schüler so recht in den Aufbau der Zahlen hinein, speziell bei der Primfaktorenzerlegung, und dann sind die Teilbarkeitsregeln, die die Schüler nach ganz kurzer Zeit beherrschen, für das spätere Kürzen so wichtig, dass es sich wohl lohnen würde, etwas genauer darauf einzugehen, d. h. für mehr Uebungsstoff zu sorgen. Die Bestimmung des grössten gemeinschaftlichen Masses und des kleinsten gemeinschaftlichen Vielfachen mit Hilfe der Primfaktorenzerlegung ist so bequem und einfach, dass auch schwächere Schüler dieses Gebiet bald einmal beherrschen werden. Beispiele, wie sie in Heft 3 bei der Wiederholung der gemeinen Brüche vorkommen, dürften in vermehrtem Masse auch schon hier stehen. Für die spätere Addition und Subtraktion der Brüche ist es sehr vorteilhaft, wenn dieses einfache Hilfsmittel zur Verfügung steht. Auch die Kettendivision gehört meines Erachtens schon in dieses Büchlein; sie bietet nach meinen Erfahrungen absolut keine Schwierigkeiten und ist zugleich eine gute Repetition der Division mit ganzen Zahlen. Es wäre wenigstens angebracht, dass für die Lehrer, die dieses Kapitel systematisch behandeln wollen, der Uebungsstoff vorhanden wäre, damit man das lästige und zeitraubende Diktieren der Aufgaben umgehen kann. Wer sich mit diesem interessanten Kapitel nicht abgeben will, hat ja immer noch die Möglichkeit, es ganz wegzulassen.

Die Einführung in die Brüche ist vorzüglich; nur sollten, vorausgesetzt dass die oben angegebenen Aufgaben vorhanden sind, die Kürzungsaufgaben weiter ausgeführt werden, d. h. es dürften auch schwierigere Zahlen vorkommen. Vorzüglichen Uebungsstoff gibt uns das Kapitel « Zahlen und Stückmasse ». Dieses Kapitel ist eine willkommene Wiederholung der Masse und eine gute Einführung in den Begriff des Bruches. Das Kapitel « Gleichnamigmachen der Brüche » dürfte bei Berücksichtigung der oben erwähnten Ergänzungen füglich noch erweitert werden. Bei der Addition und Subtraktion der ungleichnamigen Brüche könnten auch grössere Nenner gesetzt werden, natürlich nur unter der Voraussetzung, dass die Primfaktorenzerlegung geübt wird; denn in diesem Falle bieten auch die Nenner keine Schwierigkeiten mehr. Die Division der Brüche darf ruhig etwas kürzer werden. Man muss manchmal die Aufgaben direkt auf vielen Seiten zusammensuchen. Wünschenswert ist ferner, dass die Einteilung der verschiedenen Kapitel übersichtlicher gestaltet werde, wie es in den folgenden Heften der Fall ist.

Schliesslich möchte ich noch ein Wort von den Doppelbrüchen sagen. Ein kleineres Kapitel darüber gehört unbedingt in dieses Heft, da sie auch in Heft 3 vernachlässigt werden, indem dort bei der Repetition der gemeinen Brüche hauptsächlich Doppelbrüche mit Dezimalzahlen vorkommen. Die Schüler haben immer die grösste Freude daran, wenn ein scheinbar komplizierter Doppelbruch zuletzt ein ganz einfaches Resultat ergibt. Es scheint mir überhaupt, dass bei der Auswahl der Aufgaben auf das Kürzen zu wenig Rücksicht genommen wird; denn sehr viele Aufgaben in den spätern Heften kann man nur durch Kürzen ausrechnen, und es ist mir unbegreiflich, dass oft Schüler oder Schülerinnen, die in die obern Klassen eintreten, vom Kürzen überhaupt keine Ahnung haben.

Heft 3: 7. Schuljahr.

Im Gegensatz zu den beiden ersten Heften ist die übersichtliche Anordnung im 3. Heft ausgezeichnet. Die Einführung in die Dezimalbrüche und die Behandlung der vier Rechnungsarten könnte man sich nicht besser wünschen. Im Anschluss an das in Heft 2 über Primzahlen und Primfaktorenzerlegung Gesagte wäre es sehr aufschlussreich für die Schüler, dass die Verwandlung der gemeinen Brüche in Dezimalbrüche auf breiterer Basis behandelt würde. Man dürfte die drei Arten von Dezimalbrüchen, endliche, rein und gemischtperiodische, genau auseinanderhalten, was allerdings nur mit Hilfe der Primfaktorenzerlegung möglich ist. Im Anschluss an die Dezimalbrüche möchte ich noch die abgekürzte Multiplikation und Division erwähnen, die, wie ich schon öfters feststellen konnte, leider viel zu wenig bekannt sind. Da bei den spätern Anwendungen der Dezimalbrüche die Multiplikation und

Division mit vielstelligen Zahlen sehr häufig vorkommt, so ist sicher schon mancher Rechner in Versuchung gekommen, die letzten Stellen der Dezimalbrüche einfach wegzulassen und erst nachher die Rechnung auszuführen. Wie gross die entstehenden Fehler werden können, kann man sich jederzeit überzeugen, wenn man einmal ein Beispiel durchrechnet: 75 398,975 · 21,85398 gibt genau ausgerechnet 1 647 767,6916705; oft wird gerechnet 75 398,9 · 21,8, wenn man nur zwei Stellen benötigt. Man erhält 1 643 696,02, wobei der Fehler 4 071,67 entsteht, was natürlich nicht zulässig ist. Bei der abgekürzten Multiplikation kann der Fehler höchstens 1—2 Einheiten der letzten noch gewünschten Dezimalstelle betragen; dabei kann man manchmal mehr als die Hälfte der ganzen Rechnung weglassen. Auch bei der abgekürzten Division wird die Rechnung überaus stark abgekürzt, ohne Beeinflussung der Genauigkeit des Resultates, und zwar hauptsächlich dann, wenn es sich um vielstellige Divisoren handelt. Je nach Bedürfnis könnten an dieser Stelle einmal diese beiden sehr vorteilhaften Rechnungsarten etwas ausführlicher behandelt werden.

Bei der Repetition der gemeinen Brüche dürften sowohl die Vorübungen als auch die Doppelbrüche etwas erweitert werden. Die Dreisatzrechnung, die grundlegend für alle spätern Rechnungen ist, dürfte ruhig noch mehr Platz beanspruchen. Die Einführung in die Prozentrechnung ist sehr reichhaltig. Beim Rechnen mit Prozenten vermisse ich aber den Schluss auf 100, also die Berechnung des ursprünglichen Wertes, der sowohl hier wie bei der Gewinn- und Verlustrechnung fehlt, dann aber bei der Zinsrechnung auftaucht, wo plötzlich meiner Ansicht nach ganz unerwartet das Kapital berechnet werden muss. Ich sehe absolut nicht ein, warum der Schluss auf 100 zuerst Schwierigkeiten bereiten sollte. Das Kapitel « In Zahlen durchs Schweizerland » gibt unsern Schülern einen sehr guten Einblick in die angewandten Gebiete des Rechnens.

Heft 4 und 5: 8. und 9. Schuljahr.

Die beiden letzten Hefte sind in ihrer Art ausgezeichnet. Schon die klare Einteilung in Stoffgebiet und erweitertes Sachgebiet ist vorzüglich. Die Wiederholungen und Erweiterungen in Heft 4 können das ganze Jahr hindurch als Repetitionsstoff verwendet werden.

Etwas ausführlicher möchte ich noch die Teile « Erweitertes Sachgebiet » erwähnen. Bis hieher hat vielleicht noch mancher Schüler das Gefühl gehabt, die Aufgaben, die er bis jetzt gelöst habe, seien für den Unterricht besonders zugeschnitten worden. Das mag ja bei vielen Aufgaben der Fall sein; es hat gar keinen Sinn, bei der Einführung in die Sachgebiete mit allzu komplizierten Zahlen zu rechnen. Hier aber wird auch dem letzten Schüler aufdämmern, dass die vorliegenden Aufgaben wirklich dem praktischen Leben entnommen sind. Es scheint mir sehr vorteilhaft, wenn man ein oder zwei Kapitel mit den Schülern zusammen ganz durchrechnet und zwar so, dass je eine Gruppe einige Aufgaben zum Rechnen übernimmt, um dann die Resultate gegenseitig austauschen zu können. Nachher sollen die Schüler je nach Interesse ein oder zwei Kapitel vollständig und selbständig durchrechnen. Sehr instruktiv sind auch die graphischen Darstellungen, die von allen Schülern mit grösster Freude ausgeführt werden. Sehr vorteilhaft und zeitsparend für den Lehrer ist es aber, wenn er, um die Aufgaben bequemer kontrollieren zu können, alle diese Kapitel selbst vollständig durchrechnet; er hat dann vor allem die Möglichkeit, die Fehler, die die Schüler machen, sofort herauszufinden und kann sich ein Bild von der Schwierigkeit jedes Kapitels machen, was mit Hilfe der blossen Resultate nicht gut möglich ist. Diese Arbeit ist allerdings nicht klein; aber sie lohnt sich.

Hier möchte ich noch einmal die abgekürzte Multiplikation und Division erwähnen. Ohne diese beiden vorteilhaften Rechnungsarten braucht man sicher doppelt soviel Zeit, um alle diese Aufgaben auszurechnen. Da uns bei Franken nie mehr als zwei Stellen interessieren, hat es absolut keinen Sinn, bei einer Rechnung 8—10 Stellen zu erhalten, um dann im Resultat 6—8 weglassen zu müssen. Wer ist nicht schon zurückgeschreckt vor Divisionen mit 8—10stelligen Divisoren! Mit der abgekürzten Division erledigt man die grösste Division in ½—1 Minute. Ich möchte also hier noch einmal diese beiden Rechnungsarten dringend empfehlen.

Geometrischer Teil.

Die Einführung in die Geometrie ist vorzüglich. Die graphischen Darstellungen auf Seite 119 und 120 in Heft 2 dürften noch erweitert werden. Ebenso sollten die Verwandlungsaufgaben über die Flächenmasse auf Seite 130 ausführlicher sein. Die Aufgaben über die Berechnung der einfachsten Vierecke sind fast alle im Kopf lösbar. Es dürfte nichts schaden, wenn noch einige mit grössern Zahlen dazukämen. Ebenso sollte die Umkehrung der Formeln (z. B. aus der Rechteckfläche und Länge die Breite zu berechnen usw.) berücksichtigt werden, damit man wenigstens für die Klassen solchen Uebungsstoff hat, in denen man solche Aufgaben ohne weiteres lösen kann. Wer das nicht behandeln will, kann es ruhig weglassen.

In Heft 3 könnten die Aufgaben über Dreieck und Trapez ebenfalls ausführlicher sein; denn meines Erachtens ist der Uebungsstoff zu knapp. Dagegen ist die Aufgabenauswahl über die Berechnung der einfachsten Körper genügend. Die Aufgaben über die Massverwandlungen beim Körper sind ausgezeichnet, wie überhaupt die ganze Darstellung über die einfachsten Körper sehr klar gegliedert ist.

In Heft 4 ist der geometrische Teil vorzüglich herausgekommen. Ich glaube, besser hätte man es gar nicht machen können. Auch in Heft 5 ist der Aufbau sehr gut. Bei den Pyramiden und Pyramidenstumpfen sind die Zahlen etwas kompliziert, und wer schon einmal einige dieser Aufgaben selber durchgerechnet hat, wird zugeben müssen, dass man hier im Rechnen, im Gegensatz zu Heft 2 und 3, nicht zu kurz kommt.

Was mir aber in den drei letzten Heften auffällt, ist, dass jeweilen ein Kapitel Repetitionsaufgaben über die früher behandelten Gebiete fehlt. Auch würden Aufgaben wie: « Der Umfang eines Quadrates beträgt 18 m; wie gross ist die Länge eines flächengleichen Rechtecks, dessen Breite 3,8 m beträgt? » dem geometrischen Vorstellungsvermögen der Schüler nur von Nutzen sein. Es wäre vielleicht gut, wenn man das in einer spätern Neuauflage berücksichtigen könnte. Es gilt hier immer noch, was früher gesagt wurde: Wer

das Gefühl hat, diese Aufgaben seien nicht notwendig, mag sie ruhig weglassen. Es sollte aber für Lehrer, die sich damit abgeben wollen, möglich sein, die Aufgaben aus dem Büchlein zu entnehmen, um das zeitraubende Diktieren der Aufgaben zu umgehen.

Schlussbemerkungen.

Hier möchte ich noch einige allgemeine Bemerkungen und Vorschläge machen. Merkwürdigerweise gibt es eine ganze Anzahl Kollegen, die das Büchlein nicht brauchen. Mir ist das unverständlich. Man sollte doch froh sein, einmal ein wirklich ausgezeichnetes Unterrichtswerk im Rechnen zu besitzen. Allerdings, um die Büchlein richtig gebrauchen zu können, muss man sich damit vertraut machen, was nicht wenig zu tun gibt.

Was meiner Ansicht nach noch fehlt, ist ein gleichwertiges Büchlein für das mündliche Rechnen. Wie mancher Schüler wäre froh, wenn er von sich aus mündliche Aufgaben zu Hause lösen könnte! Es müsste sich um ein Büchlein handeln, das vorerst alle Gebiete einzeln durchnimmt, um dann von Zeit zu Zeit Aufgabengruppen aus allen frühern Gebieten zu bringen. Es scheint mir sogar möglich, alle fünf Schuljahre in einem einzigen Büchlein zu vereinigen.

Ferner möchte ich betonen, dass vielleicht jüngere Lehrkräfte mit dem Büchlein nicht viel anfangen können, da man ja an der Lehramtsschule herzlich wenig über Rechnungsunterricht hört. Für manchen Kollegen wäre es daher von grossem Vorteil, wenn eine Art Theorie-Büchlein erschiene, in welchem alle Gebiete mit den nötigen Erklärungen systematisch entwickelt würden. Es wären für jede Art von Rechnungen Musterbeispiele anzugeben. Ich weiss, dass viele Kollegen mit ihren Schülern ein solches Heft führen. Ich weiss aber auch, dass viele frühere Schüler und Schülerinnen dankbar sind für ein solches Heft, in dem sie immer wieder die nötigen Angaben finden, um Rechnungen auszuführen, die sie ganz vergessen haben. Es ist natürlich nicht so zu verstehen, dass nun jeder Lehrer dazu verpflichtet würde, sich genau an diesen Leitfaden zu halten. Es würde jedem freistehen, einen solchen Leitfaden selber herzustellen. Für die meisten wäre aber ein solches Büchlein eine grosse Zeitersparnis; denn sie könnten die Zeit, in der sie sonst diese Sätze diktieren müssen, dazu verwenden, um Aufgaben zu lösen, und damit würden auch die Hausaufgaben im Rechnen sehr stark reduziert, da man in der Schule genügend Zeit hätte, solche zu lösen.

Dr. *P. Thalmann.*

† Frau Emma Hofer-Schneeberger.

An ihrem 84. Geburtstag, am 2. April dieses Jahres, verschied in Uster im Kanton Zürich, ihrer zweiten Heimat, Frau *Emma Hofer-Schneeberger*, nach einem an Glück und Leid reichen Leben. Tochter des bernischen Schulinspektors Schneeberger in Schüpfen, wo sie einige Jahre als begeisterte Klavierlehrerin wirkte, dann, seit 1879, Gattin des Herrn Hofer, Lehrer, in Frienisberg, Niederbipp, Bollodingen und zuletzt in Uster, war sie einst auch in weiten Kreisen als Verfasserin und Komponistin volkstümlicher Gedichte und Lieder beliebt und rühmlich bekannt. Ihre « Erinnerungsblumen», 33 Lieder für Schüler- und Töchterchöre, brachten es bis auf 6 Auflagen, und ihre Lieder klangen weit herum im Berner- und im Schweizerland, aber auch darüber hinaus, indem auch die Sängergruppen von Schweizervereinen im Ausland, z. B. der Schweizer-Jodlerklub in Buenos Aires, die schlichten, gemütvollen Weisen und Worte aus der Heimat zu schätzen wussten. Im Berner Schulblatt rühmte ein Einsender ihre « schönen, gemütansprechenden Melodien und die leichte, gefällige Stimmführung», und schlicht und warm empfunden sind auch die Texte. Nach einigen Jahren der Stille durfte die bis ins hohe Alter geistig regsam Gebliebene noch die Freude erleben, dass zur Feier ihres 80. Geburtstages ein Fest in Uster, eine « Emma Hofer-Feier», stattfand, wo ihr von vielen dankbaren Anhängern bewiesen ward, dass sie trotz der Stille noch unvergessen war. Umhegt von der sorglichen Liebe von Sohn und Tochter, starb sie nach kurzer Krankheit, auch im Sterben aufrecht, wie sie durch das Leben gegangen war, eine Bernerin von echtem Schrot und Korn. *S.*

Verschiedenes.

Schüler schreiben ein Heimatbuch! Aus *Grenchen*, dem solothurnischen Industrieort, der als sehr schulfreundlich und fortschrittlich gesinnt gilt, geht uns eine interessante Neuerscheinung zu. Unter dem Titel « *Ein Bauerndorf wird zur Industriestadt.* Erinnerungen alter Leute, gesammelt von den Schülern der Bezirksschule Grenchen» werden eine Anzahl Aufsätze von Schülern dieser Schulanstalt in Buchform und schön illustriert herausgegeben. Alle diese Aufsätze behandeln die wirtschaftliche, kulturelle und bauliche Entwicklung des einstigen Bauerndorfes Grenchen, hundert Jahre Gemeindegeschichte.

Wir vernehmen vom alten Gewerbe und der heutigen Präzisionsmechanik, von der Schule einst und jetzt, der Eröffnung der Eisenbahn und der darauf erfolgten Aenderung der volkswirtschaftlichen Struktur. Feuersbrünste und Bourbaki-Soldaten, Petrollichter und die Sennhütten der sonnigen Grenchenerberge, grosse Grenchener Bürger, Industrielle und Intellektuelle, nichts und niemand wird vergessen! Wir müssen nur staunen, woher die Schüler das viele Material genommen; sie haben es mit viel Liebe und Hingebung verarbeitet.

Frisch und fröhlich sprudeln die Brünnlein, einfach und anspruchslos, aber von herzerfrischender Unmittelbarkeit. Ernst und gemessen schreiben die einen, peinlich darauf bedacht, ja keine Tatsache zu entstellen und sich keine Zeitwidrigkeit zuschulden kommen zu lassen. Den andern sitzt der Schalk im Nacken, und sie sind bestrebt, die heitere Seite hervorzukehren und ihre Leser vor allem gut zu unterhalten.

Initiant und Herausgeber dieses eigenartigen Heimatbuches ist Dr. *Hermann Hugi*, Lehrer der deutschen und lateinischen Sprache an der Bezirksschule. Dass er als Redaktor den Aufsätzen seiner Schüler den letzten Schliff gab, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Aber wie die Schüler auf seine Idee mit Begeisterung eingingen, wie sie die Geschichte ihres Heimatortes erarbeiteten, wie sie durch ihren Lehrer hinlauschen lernten auf das bald sichtbare, bald geheimnisvolle Wachsen eines Gemeinwesens, das ist nun flott.

Das Buch erhält dadurch einen besondern Reiz, dass der ehemalige Grenchener Bezirksschüler *Bundesrat Hermann Obrecht* darin über seine Jugend- und Schulzeit erzählt.

Der niedrige Preis (Fr. 3. —) des originellen Stadtbuches (120 Seiten, 13 Bilder auf Kunstdruckpapier) ermöglicht es allen Schulen, dieses Werk anzuschaffen (Verlag: Grenchener Stadt-Anzeiger). Nicht nur findet der Lehrer darin viel wertvolle Anregung, auch die Schüler werden durch den Kulturgedanken und die gepflegte Ausdrucksweise des Buches gefördert werden können. *dt.*

Gewerbliche Lehrabschlussprüfungen. Das kantonale Lehrlingsamt Bern teilt mit: Das Aufgebot der Armee holte zahlreiche Experten, Werkstattinhaber und Prüflinge von der Arbeit weg, und Schulhäuser wurden vom Militär belegt. Die gewerblichen Lehrabschlussprüfungen mussten daher verschoben werden, um die neue Organisation nach den heutigen Umständen vorzubereiten. Dank der umsichtigen Arbeit der Kreisprüfungskommissionen können die Herbstprüfungen nun im Laufe der nächsten Wochen, wenn keine neuen Ereignisse überraschen, überall durchgeführt werden. Dies wurde erleichtert durch das Verständnis der Armeeleitung für die berufliche Ausbildung; die diensttuenden Prüflinge erhalten den nötigen Urlaub. So werden alle bernischen Lehrlinge, die ihre Lehre dieses Jahr beendigen, den Lehrbrief erwerben können und damit den Ausweis für den Eintritt ins Erwerbsleben. Die Durchführung der Prüfungen beweist auch den Willen aller beteiligten Kreise, die guten Grundlagen der beruflichen Ausbildung zu erhalten, sie den heutigen Anforderungen anzupassen und gesund in den Frieden hinüberzuführen, den wir nach der heutigen Kriegszeit erhoffen.

Hagebutten-Sammelaktion. Die Hagebutten sind in ungefähr 2—3 Wochen reif. Es ist eine grosse Ernte zu erwarten. Unsere Berg- und Kleinbauern — oft kinderreiche Familien — sind auf kleinsten Verdienst angewiesen. Hagebutten-*Sammler* bitten wir, sich jetzt sofort zu melden und uns anzugeben, wieviel Kilo frische Früchte sie etwa zu verkaufen haben. Bestellungen werden von uns *kostenlos* vermittelt (Porto beilegen). Wir können nur in Notfällen das Verpackungsmaterial den Sammlern oder Bestellern leihweise (kostenlos) zur Verfügung zu stellen und bitten die Besteller, den Sammlern geeignete Gefässe (Kistchen, Körbe, Kartonschachteln) gleichzeitig mit der Bestellung zuzuschicken. Für frische Früchte wird je nach Qualität und Menge 50—70 Rp. per Kilo bezahlt. An Sammler und Besteller geben wir kostenlos unsere «Anweisungen» über Sammeln, richtiges Einmachen (auch ohne Zucker!) und Trocknen der Hagebutten ab. (Rückporto beilegen oder Antwortkarte). Die Hagebutten-Aktion ist eine Hilfe für unsere Berg- und Kleinbauernbevölkerung. Alle Anfragen sind zu richten an die Kulturgesellschaft Zürich, Hagebutten-Aktion, Krähbühlstrasse 51.

Anweisung für das Sammeln und den Versand. Es sollen nur *ganz reife* Früchte, die etwas weich sind, gesammelt werden. Für unreife Ware kann nur die Hälfte des Richtpreises bezahlt werden. Nach dem ersten Frost reifen die Früchte nicht mehr weiter. Es ist also am besten, sie nach dem ersten Frost zu sammeln. Beim Pflücken dürfen die Früchte nicht verletzt werden. Ganz *weiche* Früchte müssen mit der Schere *samt* dem Stiel gepflückt werden.

Zum Versenden dürfen die Hagebutten nicht gewaschen werden. Die Früchte sollen sofort nach der Ernte zum Versand kommen.

Filme für unsere Soldaten. Der Verband «Schweizerwoche» stellt seinen Filmdienst unentgeltlich zur Verfügung der Armee, um den im Aktivdienst stehenden Truppen an freien Abenden Belehrung und Unterhaltung zu bieten.

In Frage kommen heimatliche Landschafts- und Reisefilme, wirtschaftliche Dokumentierungsfilme und solche für fröhliche Unterhaltung. Das Sekretariat des Verbandes in Solothurn, Volksbankgebäude, vermittelt im Rahmen des Möglichen auch Referenten und Operateure. Es richtet an die Besitzer von 16 mm-Schmalfilmen die Einladung, ihm geeignete Filme für den genannten Zweck zur Verfügung zu stellen. In der Anmeldung ist anzugeben, ob es sich um Stumm- oder Tonfilme handelt. *er.*

Mitarbeiter-Honorare. Die Abrechnung über die Mitarbeiterhonorare seit Anfang März d. J. ist auf Ende August abgeschlossen worden. Mit Rücksicht auf eine rationelle Arbeitsverteilung kann jedoch das Sekretariat die Auszahlung der Beträge erst von Mitte Oktober an vornehmen. Mitarbeiter, die auf ihr Guthaben zugunsten einer unserer Wohlfahrtseinrichtungen freiwillig verzichten wollen (Lehrerwaisenstiftung, Stellenlose, Hilfsfonds), sind gebeten, dies dem Redaktor vor dem genannten Termin mitzuteilen. *Red.*

La nécessité d'un Asile jurassien pour enfants arriérés.

La loi connaît l'existence des enfants arriérés et prévoit leur sort. Elle dit, à l'article 55 sur l'instruction primaire: « les enfants simples d'esprit doivent être placés dans des établissements spéciaux. » Elle dit, à l'article 11 sur l'assistance publique: « Les enfants dont le développement n'est pas normal seront placés dans des établissements spéciaux. »

Existe-t-il dans le Jura de ces enfants? Oui. Le secrétaire soussigné se rappelle souvent le pauvre garçon de dix ans qui venait frapper ou qui ne frappait pas à la porte de sa première classe. Il était microcéphale. Il n'avait pu être admis à l'école du village, déjà chargée, il aurait réclamé un enseignement et des soins spéciaux. Il errait la journée entière, dans le village, effrayant les bambins ou les amusant. Il entrait dans la classe: «Moi ... école!» Je lui donnais un cahier et des crayons. Je lui montrais quelques formes simples qu'il imitait bien mal et dont il était fier. Il dessinait des fouillis de lignes qu'il m'expliquait. Il demandait parfois: « Chanter ... ». Nous chantions pour lui. Il écoutait, béat. Son visage tourmenté s'apaisait. Après quelques chants, il pleurait. Il est un homme maintenant. Qu'est-il devenu? Certes, l'être dépendant et solitaire qui fait encore pleurer sa mère ...

Dans ma seconde classe, une fillette venait souvent me demander de s'asseoir dans un banc. Elle disait: « Ce sera mon banc quand je viendrai dans cette école, quand je saurai lire et écrire « comme les autres »; n'est-ce pas je pourrai venir? » Elle fréquentait la classe spéciale de Bienne. Elle y avait fait de beaux progrès et elle espérait, avec ses parents, entrer une fois dans une classe normale. Elle est actuellement dans un établissement du canton de Vaud, puisqu'il n'y a pas encore d'asile similaire dans le Jura.

Il y a trois jours, une collègue m'arrêtait en ville pour me demander quand l'Asile jurassien ouvrait ses portes. Une amie du Jura la suppliait de lui indiquer où elle pourrait placer son enfant, nécessitant un enseignement spécial.

Et si l'on s'adresse à un inspecteur scolaire, à un membre du corps enseignant, la même réponse viendra: « Je connais dans ce village, je connais dans mon village un enfant déshérité qui aurait besoin d'un enseignement spécial, qui aurait besoin d'une ambiance spéciale pour améliorer son développement. »

Plusieurs fois l'avocat des mineurs s'est renseigné auprès du comité sur l'ouverture de l'Asile jurassien, ayant l'un ou l'autre élément à y placer.

Dans les assemblées, des délégués ont réclamé parfois une place pour l'un de leurs ressortissants. Nous lisons dans le procès-verbal de l'assemblée des délégués du 26 juin 1937: « M. Rossel, délégué de Grandval, signale le cas d'un enfant arriéré du village, pour lequel le médecin a préconisé un asile spécial et qui, faute d'un

établissement dans le Jura, a dû être envoyé à Walkringen, sous réserve d'un renvoi, lors d'un manque de place. Le Conseil communal demande au comité de l'Asile jurassien de s'inquiéter du sort de cet enfant.»

Pendant l'hiver 1924/25, une statistique des enfants retardés, arriérés, anormaux est demandée par le département de l'Instruction publique. MM. les inspecteurs scolaires y vouent tous leurs soins et renseignent le comité de l'Asile jurassien qui attend les résultats pour assurer les bases de l'œuvre commencée, pour renseigner nos populations sur sa nécessité. L'enquête établit:

1° Le nombre des élèves dont le développement intellectuel est de deux ans en retard sur celui de leurs condisciples du même âge;
2° le nombre des élèves ayant trois ans de retard;
3° le nombre des élèves ayant plus de trois ans de retard;
4° le nombre des enfants de la commune en âge de scolarité ne fréquentant pas l'école pour cause d'anomalie intellectuelle.

Les résultats sont frappants. D'ailleurs, les enquêtes futures les préciseront encore, puisque chaque fois, c'est à peu près les mêmes nombres que l'on signalera.

345 enfants sont indiqués comme ayant un retard de 2 ans,
100 comme ayant un retard de 3 ans,
56 comme ayant un retard de plus de 3 ans et
47 comme ne fréquentant pas l'école pour anomalie intellectuelle.

Les enfants ayant un retard de deux ans mis à part, il reste *203 enfants* qui posent le problème de l'éducation spéciale.

En 1931, M. Pierre Bovet, de l'Institut Rousseau à Genève, veut bien se charger, à la demande du Comité, d'une nouvelle enquête dans toutes les classes jurassiennes des quatre premières années scolaires. M. Bovet utilise le test Deaborn, fort apprécié dans l'élaboration de statistiques et dont les résultats sont plus certains, plus précis presque que ceux d'études de psychologie individuelle.

Des enquêtes concluantes ont été faites en Angleterre, en Roumanie.

7400 enfants sont examinés. Il est toujours tenu compte des observations du corps enseignant. *202 enfants* sont reconnus suspects. Ils ne sont pas tous des sujets d'asiles, mais devraient être soumis à un examen médical et psychologique.

Les enfants des classes normales ont un quotient intellectuel (âge réel divisé par âge mental) variant de 0,85 à 1,15. Les enfants ayant un quotient intellectuel inférieur à 0,70 sont considérés comme étant des arriérés. M. Bovet arrive aux conclusions suivantes:

579 enfants ont un quotient intellectuel de 0,80
320 » » » » » de 0,75
202 enfants » » » » de 0,70 et au-dessous,

les 202 enfants suspects représentent le 27,3 ‰ des enfants normaux. Ils représentent en Angleterre le 28,9 ‰, en Roumanie le 27,7 ‰. La concordance des résultats est frappante.

En 1935, 15 attestations de parents exprimant le désir de voir leurs enfants placés dans un asile spécial d'éducation sont envoyées à la Direction cantonale de l'Assistance. Le nombre n'avait rien de définitif, mais il était une preuve nouvelle de la nécessité pressante de l'œuvre. (Renseignements de Pro Infirmis.)

Enfin en 1938, une nouvelle enquête est faite dans toutes les classes jurassiennes. Le comité de l'Asile jurassien a voulu entendre une fois les remarques du corps enseignant. Les résultats sont sensiblement les mêmes que dans les précédents essais. 245 enfants sont signalés comme arriérés, dont 37 ayant 4 ans de retard. Les résultats n'englobent pas les enfants ne fréquentant pas l'école. Une brochure donnant les résultats par district avec commentaires a été éditée par « L'Ecole Bernoise»; elle sera remise à titre de propagande à toute personne s'intéressant à notre œuvre.

Nous songeons à cette pensée de cet ancien directeur de l'Instruction publique, en France, Léon Bourgeois: « Quelle tristesse de penser que les enfants à qui une infirmité originelle ou acquise rendrait l'instruction plus précieuse et plus nécessaire sont précisément ceux qui se voient exclus des bénéfices des lois scolaires,» et nous espérons que cette tristesse sera atténuée par la bonne nouvelle de la réalisation d'une œuvre qui nous est chère entre toutes.

A. Rumley,
Secrétaire du Comité du Foyer jurassien pour enfants arriérés.

Revue des Faits.

† Sigmund Freud. Les journaux ont annoncé récemment la mort de l'illustre philosophe Sigmund Freud. N'appartient-il pas à notre organe pédagogique de rappeler la carrière féconde du célèbre exilé, dont les théories bouleversèrent la psychologie?

Sigmund Freud naquit à Freyberg en 1856. Après des études de médecine, il se fixa à Vienne. Vers 1900, ses premiers travaux commencèrent à attirer l'attention du monde médical. Peu à peu, sa réputation s'étendit pour s'établir solidement en 1921. C'est cette année-là, en effet, que furent réunies en volume, sous le titre d'« Introduction à la psychanlyse», les leçons qu'il avait faites à Vienne, pendant la guerre.

Ce fut la gloire. Le médecin viennois presque inconnu, devient, en peu de temps, l'« homme du jour». Les termes « freudisme», « doctrine freudienne» sont sur toutes les lèvres; ils font couler des torrents d'encre. On les commente avec passion. Mais le vieux docteur, retiré à Gratz avec sa famille, ne s'endort pas sur ses lauriers. Travailleur infatigable, il poursuit ses travaux qui seront bientôt traduits dans toutes les langues. Sa petite villa devient un lieu de pèlerinage; des quatre coins du monde, médecins, malades, admirateurs et disciples accourent. L'engouement est si puissant que certains admirateurs font plus de 500 kilomètres à pied pour venir consulter le Maître! C'est que les théories « freudiennes» bouleversent complètement la médecine mentale, puis la médecine tout court. La littérature, ainsi d'ailleurs que d'autres formes de l'art, s'empare des théories nouvelles.

Mais qu'est-ce donc que le « freudisme?»

— La doctrine « freudienne » repose sur le refoulement des tendances, et, parmi celles-ci, l'instinct sexuel occupe la place maîtresse. Comprimées par la morale, la religion, l'habitude, les convenances, ou par certaines impossibilités pratiques, ces tendances, loin d'être supprimées, demeurent vivantes en nous sous la forme de « complexes ». De là, la théorie des « actes manqués » qui, malgré l'intention consciente du sujet, traduisent ses tendances refoulées. De là aussi, la célèbre théorie des rêves: ceux-ci, selon Freud, expriment d'une manière symbolique, transposée ou approximative, des désirs entravés à l'état de veille. Le rêve permet ainsi la libération des éléments en contrainte.

Ajoutons encore la théorie des névroses et des obsessions: un désir, le plus souvent sexuel (libido) sommeille au fond de chaque être humain. « Le „moi" refoule le désir dans l'inconscient et substitue à la satisfaction normale de ce désir une satisfaction symbolique, » qui en est le symptôme visible.

De toutes ces théories, — et je pense encore à celles sur les influences subies par l'homme dans sa première enfance, — Freud a tiré une méthode: « la psychanalyse » qui n'est autre chose qu' « une analyse psychique minutieuse du médecin pour déceler, sous le symptôme apparent, la préoccupation secrète du malade, en étant plus attentif à ce qui lui échappe involontairement qu'à ses réponses réfléchies. »

Sigmund Freud vivait donc à Gratz, en paisible bourgeois, au milieu de sa famille. Le vieillard continuait à recevoir, de partout, de nombreux patients. Il soignait chacun gratuitement et avec une grande bonté. Il est vrai que les traductions de ses principaux ouvrages, publiés simultanément dans près de 50 pays, lui rapportaient un coquet revenu.

Quand l'Allemagne envahit l'Autriche, Freud, qui ne s'était jamais soucié de politique, fut l'objet de nombreuses vexations: surveillance, visites domiciliaires. Autorisé, après un certain temps, à quitter l'Autriche, il gagna Paris, avec sa famille, puis se fixa en Angleterre.

A Hampstead, au nord-ouest de Londres, dans le jardin de son petit cottage, on pouvait le voir jouer de longues heures avec son chien favori. Mais il travaillait encore, avec sa fille, à d'importants ouvrages parmi lesquels il faut citer un livre historique sur Moïse.

Principaux ouvrages de S. Freud: Essais de psychanalise. — Explication des rêves. — Psychologie collective et analyse du « moi ». — Totem et Tabou. —

H. D.

Fédération internationale des Associations d'instituteurs.

Conférence de Paris.

La Fédération internationale des Associations d'instituteurs a tenu son Congrès annuel les 14, 15 et 16 juillet à Paris, à l'Institut international de coopération intellectuelle.

Etaient représentées les Associations d'instituteurs des pays suivants:

Angleterre, Chine, Danemark, Ecosse, France, Esthonie, Hollande, les Indes néerlandaises, Lithuanie, Luxembourg, Norvège, Suède, Suisse, Yougoslavie, Nicaragua.

La Suisse était représentée à la Conférence par MM. les Dr P. Boesch et Wyss, de la Société suisse des instituteurs, et par MM. Willemin et Lagier, de la Société pédagogique romande.

Participaient en outre de larges représentations de l'Espagne et de Tchécoslovaquie.

La Conférence s'est en premier lieu préoccupée de la situation tragique de l'Espagne, de la Tchécoslovaquie et de la Chine, et portant plus particulièrement son attention sur le problème des instituteurs et enfants espagnols réfugiés en France, elle a adopté à l'unanimité la résolution suivante:

« La Conférence de la FIAI exprime sa profonde sympathie aux collègues de Tchécoslovaquie, d'Espagne et de Chine qui sont actuellement en exil ou souffrent d'une situation misérable dans leur propre pays et transmet aux uns et aux autres un message d'encouragement et d'aide fraternelle.

Pour rendre effective l'expression de cette sympathie, la Conférence recommande à chaque Association affiliée à la FIAI de considérer comme une obligation morale de verser, en 1939, au Fonds de secours international une somme équivalent au moins à un franc français par membre.

La Conférence souhaite que la fixation au faible taux minimum de un franc par membre — en raison de la situation spéciale de certaines Associations ne saurait empêcher toutes les associations qui le peuvent d'élever la contribution de leur association au niveau maximum de leurs possibilités. »

Rapport du Bureau exécutif accepté par la Conférence.

La Conférence a approuvé la méthode suivie par le Secrétariat pour la répartition du Fonds international de secours aux instituteurs et à leurs enfants réfugiés.

Elle a recommandé au Secrétariat de continuer:.

1. A répartir les secours en utilisant le service d'information qu'il a créé;
2. à accorder l'appui matériel nécessaire suivant les conditions relatives à chaque cas, soit pour adoucir la situation des uns, soit pour favoriser l'installation dans les divers pays de ceux qui auront obtenu des garanties indiscutables de travail et de sécurité.

Elle a recommandé également:

1. De faire connaître aux associations la nécessité de contribuer au fonds de secours.

   Le compte rendu personnel des délégués présents peut être utilement appuyé par un rapport du Secrétariat;
2. d'autoriser les associations constituantes à obtenir tous renseignements relatifs au fonds de secours à chaque réunion du Bureau exécutif;
3. de publier un compte rendu détaillé de l'aide apportée jusqu'ici par le Fonds de secours international aux réfugiés et aux enfants.

La Conférence a examiné les divers rapports qui lui ont été présentés sur les différentes questions inscrites à l'ordre du jour.

(A suivre.)

† Mme Coquerille-Prêtre, Porrentruy.

Le 23 septembre dernier, dans une cérémonie toute simple et intime (enterrement sans suite), était inhumée à Boncourt, Mme Coquerille-Prêtre, institutrice retraitée décédée à Porrentruy à l'âge de 72 ans.

Fille d'instituteur — on se souvient encore de papa Prêtre —, Mme Coquerille avait fait son diplôme à l'Ecole secondaire de Porrentruy. Elle débuta dans l'enseignement à Boncourt, son village d'origine. Après trois ans d'activité dans cette localité, les électeurs de Porrentruy l'appelèrent au poste d'institutrice de la classe supérieure des filles, poste qu'elle occupa pendant 36 ans.

A Porrentruy Mme Coquerille reprenait une classe de 70 élèves, dont le nombre descendit plus tard à 60, pour être encore au-dessus de 40 au moment où, fatiguée, elle quittait l'enseignement. On sait la somme de dévouements, d'activités et de peines qu'une institutrice, et surtout une institutrice du degré supérieur dans une ville, doit dépenser pour arriver aux résultats qu'on attend d'elle. La tâche était ardue, mais Mme Coquerille, servie par une robuste santé, par une volonté et une énergie indéfectibles, alliées à un bon cœur et à de vraies qualités pédagogiques, sut en être digne. Des centaines de jeunes filles formées par elle sont actuellement mamans et grand'mamans. Toutes ont gardé le meilleur souvenir de cette éducatrice dont l'abord semblait quelque peu autoritaire, mais qui comprenait et aimait la jeunesse.

Mme Coquerille, retraitée depuis le 1er novembre 1924, fut aussi une collègue obligeante et de caractère sympathique, et ce n'est pas sans une certaine émotion qu'institutrices et instituteurs du Séminaire qui furent encore à la tâche avec elle, apprirent son décès.

Dans l'idyllique et poétique cimetière de Boncourt, aux côtés de ses parents, Mme Coquerille dort son dernier sommeil. Que la terre lui soit légère! *P. M.*

Dans les cantons.

Lucerne. *Stages pratiques pour les candidats à l'enseignement.* Le nouveau plan d'études de l'Ecole normale exige non seulement une formation scolaire pratique dans les classes d'application de l'Ecole normale, mais elle prescrit encore deux stages de chacun trois à quatre semaines dans d'autres classes du canton. Cette innovation a été appliquée pour la première fois le 15 mai dernier à une douzaine de candidats à l'enseignement, et on en attend les meilleurs résultats.

On sait que dans le canton de Berne ces stages sont introduits depuis quelques années déjà. Pour les élèves des Ecoles normales du Jura ils ont lieu habituellement au mois de janvier.

Schwyz. *Enseignement ménager.* Diverses associations de femmes ont adressé au Conseil d'éducation une requête demandant l'introduction de l'enseignement ménager dès la septième année d'école; elles demandent en outre que cet enseignement soit déclaré obligatoire pour les jeunes filles entre 16 et 18 ans. Le Conseil d'éducation a accepté la requête pour étude.

Thurgovie. *Réforme de l'enseignement complémentaire.* Des modifications d'une assez vaste portée sont à l'étude dans l'enseignement complémentaire. On prévoit une distinction entre les « Ecoles complémentaires rurales » et les « Ecoles complémentaires générales ». Celles-ci, selon le projet, formeraient 25 arrondissements, et les premières 37.

Tessin. Pour le début de l'année scolaire le Gouvernement rend les autorités communales et le corps enseignant attentifs à l'art. 76 de la loi scolaire. Celle-ci spécifie que dans les écoles de garçons et les écoles mixtes les classes doivent avoir à leur tête un instituteur de la 4e à la 8e années, tandis que les écoles à classe unique peuvent avoir à leur tête soit un instituteur soit une institutrice.

Le Conseil-exécutif a été autorisé à verser directement aux instituteurs la part du traitement incombant à l'Etat, lorsque les communes ne payent pas régulièrement leurs maîtres. La *Schweizerische Lehrerzeitung*, qui signale la chose, se demande si l'Etat ne dispose d'aucun moyen pour contraindre les communes à remplir leurs obligations.

A l'Etranger.

Hongrie. *Lutte contre l'analphabétisme.* En Hongrie, d'après le recensement de 1930, 88 personnes sur 1000 ne savaient ni lire ni écrire. En outre 8 pour 1000 de la population totale savent seulement écrire. L'amélioration est très nette si l'on considère qu'en 1881 un habitant sur deux était illettré.

En étudiant la répartition des illettrés suivant l'âge, on constate que ce sont surtout les classes d'âge élevé qui fournissent un important contingent d'illettrés. Aussi peut-on dire que de nombreux facteurs: la disparition progressive des groupes d'âge élevé, le développement constant de l'instruction, le service militaire obligatoire — permettent d'espérer que le nombre des illettrés continuera à diminuer dans l'avenir.

Pour hâter ce mouvement, il conviendrait toutefois d'étendre les cours pour illettrés. Ceux-ci peuvent atteindre avec succès les personnes de moins de 40 ans, parmi lesquelles le nombre des illettrés dépasse 200 000. Au total 20 779 personnes ont appris à lire et à écrire grâce aux 1107 cours organisés durant les années 1931/37.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes: Dieser nimmt Kenntnis von zwei Kreisschreiben des Bundesamtes für Sozialversicherung betreffend das Rechnungswesen der anerkannten Krankenkassen. Die Prüfung ergibt, dass die Vorschläge und Anregungen des Bundesamtes bei der Lehrerkrankenkasse schon seit Jahren (1933—1934) voll und ganz verwirklicht sind. Die R. P.-Kommission waltet ebenfalls im Sinne dieser Vorschriften; die Kontrolle ist eine sehr eingehende. Die Einführung der doppelten Buchhaltung mit Selbstkontrolle nach amerikanischem System hat sich bewährt. Die Nachprüfung der Kranken-Rechnungen übernimmt nun endgültig unser Vorstandsmitglied *Herr Hans Müller, Lehrer in Brugg.* Fälle, in welchen der Beitrag der S. L. K. K. nicht einfach gegeben ist, werden nach wie vor mit dem Präsidenten oder durch den Gesamtvorstand entschieden, eventuell auch durch die K. K.-Kommission. Bis Ende September hat die S. L. K. K. an ihre Mitglieder im laufenden Jahr Fr. 102 673,

exklusive Privatleistungen, ausbezahlt. 1939 erfolgten bis anhin 208 Eintritte gegenüber 233 im Jahre 1938. Seit der Gründung 1919 verzeichnen wir total 3908 Eintritte.

Wir möchten an alle Mitglieder des SLV, besonders an die jüngern, die freundliche Einladung richten: *Versichert Euch bei Eurer Berufskrankenkasse, der S. L. K. K., bevor es zu spät ist!* Wer noch bis Ende Oktober den Beitritt erklärt, tritt mit Januar 1940 in die volle Genussberechtigung. — Statuten, Formulare, Jahresberichte usw. beim Sekretariat der S. L. K. K., Beckenhofstrasse 31, Zürich.

Der Präsident der S. L. K. K.

La traduction française suivra dans le prochain numéro.

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder.

Das Sekretariat dieser Arbeitsgemeinschaft teilt den angeschlossenen Organisationen, zu denen auch der SLV gehört, mit, dass der erweiterte Vorstand in seiner Sitzung vom 17. September zur gegenwärtigen Lage Stellung genommen hat. Angesichts der Tatsache, dass bereits zwei der Flüchtlingsheime in Südfrankreich von den französischen Behörden für Evakuierte aus Nordfrankreich requiriert wurden und dass dasselbe Schicksal auch dem Zentralheim in Sigean bevorsteht (s. SLZ Nr. 31), dass ferner die Weltlage grosse Hilfsmassnahmen im eigenen Lande notwendig macht, wurde beschlossen, keine weitern Geldmittel zu sammeln. Das noch vorhandene Geld soll verwendet werden zur Heimschaffung der noch in der Schweiz weilenden zirka 180 Spanienkinder und zur sachgemässen Liquidierung der Unternehmungen in Frankreich. Ueber die Verwendung der dann vielleicht noch übrig bleibenden Gelder wird eine später einzuberufende Mitgliederversammlung bestimmen. Die noch in der Schweiz liegenden Sammelwaren, wie Kleider, Wäsche, Lebensmittel, sollen an Notleidende in der Schweiz verteilt werden. Vor allem haben das Hilfswerk für die Emigrantenkinder und die zurückgekehrten bedürftigen Auslandschweizerkinder Hilfe dringend nötig.

Die zurückgekehrten Camions bleiben vorläufig Eigentum der Arbeitsgemeinschaft, welche sie Organisationen zur Verfügung stellt, welche ähnliche Aufgaben zu erfüllen haben werden, z. B. Kindertransporte, Transporte von Umzugsgut Evakuierter oder von Flüchtlingen in der Schweiz usw.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder, welche während 2½ Jahren Organisationen aller politischen Richtungen und verschiedener religiöser Bekenntnisse zu einer sehr aktiven Arbeitsgruppe zusammenzufassen vermochte, löst sich vorderhand noch nicht auf, um in den jetzigen schweren Zeiten zur Hilfe bereit zu sein. Sie dankt allen Mitarbeitern und Spendern, welche in den verflossenen 2½ Jahren mithalfen, die Leiden der spanischen Zivilbevölkerung zu lindern, aufs herzlichste.

Der SLV hat sich in den Jahren 1937 und 1938 durch Beiträge aus dem Hilfsfonds an dem schweizerischen Hilfswerk für Spanienkinder beteiligt; ausserdem hat er durch die SLZ seine Mitglieder ersucht, durch Beiträge an Geld, Kleidern und Lebensmitteln und durch Uebernahme von Patronaten die Not zu lindern. Auch von unserer Seite sei allen diesen uns unbekannten Helfern herzlich gedankt!

Der Präsident des SLV.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt Montag und Dienstag den 9. und 10. Oktober wegen Lokalreinigung geschlossen. In dringenden Fällen telephoniere man an Nr. 2 75 62.

Le bureau de la Société des Instituteurs bernois sera fermé les lundi, 9 et 10 octobre (nettoyage des locaux). En cas urgent téléphoner à Berne, n° 2 75 62.

Schulausschreibungen

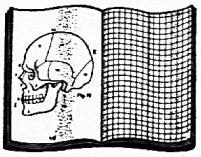
Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Müntschemier	VIII	Oberklasse		nach Gesetz	3, 5	10. Okt.
Siselen	VIII	Oberklasse		»	2, 5	10. »
»	VIII	Mittelklasse		»	5, 9	10. »
Lamboing	IX	Une place d'instituteur		Traitement selon la loi	2	10 oct.

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern bewilligtes Lehrmittel

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"

mit erläuterndem Textheft — **bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer**



40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise: per Stück
1— 5 Expl. Fr. 1.20
6— 10 „ „ 1.—
11—20 „ „ —.90
21—30 „ „ —.85
31 u. mehr „ „ —.80
An Schulen Probeheft gratis

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

225

Pianos und Flügel

neue, und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus

Schweizer Marken
Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt

Kramgasse 54, Bern

Weltmarken
Blüthner
Pleyel
Steinway & Sons

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie

BUCHBESPRECHUNGEN

7. Oktober 1939 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 7 octobre 1939

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 28 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 28

Kurt Guggisberg, **Albert Bitzius.** Wesen und Werk. Verlag Herbert Lang & Co., Bern.

Der Berner Privatdozent legt uns hier eine allseitige Würdigung über den Sohn Gotthelfs vor. Wir lernen zuerst seinen äussern Lebensgang kennen, wie er (geboren 1835) von 1868 an in Twann eine reiche Tätigkeit als Pfarrer, Redaktor und Führer des freien Christentums entfaltete, zeitweilig auch als Schulinspektor, bis er 1878 in die bernische Regierung berufen und Unterrichtsdirektor wurde. Als solcher nahm er sich besonders auch der Lehrerbildung an. Als Ständerat starb er im Jahre 1882. In diese kurze Spanne Zeit fällt eine ungewöhnlich tätige Arbeitsbewältigung. Als kernhafte Persönlichkeit, als Kämpfer, Prediger, Neuerer setzte er sich für seine Auffassungen ein und verhalf ihnen teilweise zum Durchbruch. Ueber die Ziele dieses kämpferischen Mannes, über seine Theologie, seine Predigt, über seine sozialen Auffassungen, seine Sprache orientiert die vorliegende Schrift, die auf eingehendem Quellenstudium beruht. — Die vielen sich widersprechenden Eigenschaften von Albert Bitzius vereinigen sich zu einer charaktervollen Gestalt, die sich leidenschaftlich einsetzte für Freiheit und Frieden.

G. Küffer.

Alfred Rufer, **Johann Gaudenz v. Salis-Seewis** als Bündner Patriot und Helvetischer Generalstabschef. Verlag Bischofberger & Cie., Chur.

Ob mit archivalischen Feststellungen das Lebens- und Charakterbild einer bedeutenden Persönlichkeit, Ideen und formende Kräfte einer bestimmten Zeit und tiefere historische Zusammenhänge wirklichkeitsnah darzustellen sind, oder ob hiezu allein geschichtsphilosophisches Ermessen, dichterische Phantasie und schriftstellerisches Gestaltungsvermögen befähigen und berechtigen, darüber gehen die Ansichten weit auseinander.

Das vorliegende Buch Rufers beweist jedenfalls, dass auf kühler Tatsachenfeststellung aufbauende, tendenzfreie, jeder Glorifikation abholde Geschichtsschreibung zuverlässige und fesselnde Erkenntnisse zu vermitteln und in der Gestaltung bis zu überzeugender Lebensnähe vorzudringen vermag, wenn sie, getragen von wissenschaftlicher Gründlichkeit, menschlich wohlwollendes, vorsichtiges Urteilen mit unverrückbarem Gerechtigkeitssinn verbindet.

Das Buch stellt nicht nur eine interessante Ergänzung des Persönlichkeitsbildes eines zarten Lyrikers dar; um von Salis gruppiert, bietet es eine aufschlussreiche Darstellung der politischen, militärorganisatorischen und generalstablichen Massnahmen des Jahres 1799, regt durch viele Quellenangaben und -zitate zum Studium an, bedeutet also für den Geschichtsunterricht über die Helvetik eine willkommene Bereicherung, verdient unsere Beachtung und wird hiemit bestens empfohlen.

F. K. Räz.

Hans Müller, Einigen; **Geliebte Erde.** Miniaturen von unterwegs. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Die Worte Gottfried Kellers « Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Ueberfluss der Welt » sind bei Hans Müller erstaunlich umfassende Tat geworden. Davon zeugt seine « Geliebte Erde », die ebenso reiches wie mannigfaltiges Leben birgt. — Erst noch fühlen wir in New Yorks Mauerschluchten den Pulsschlag der neuen Welt, und schon stehen wir im verführerischen Zauber der Frauen Sevillas und sind Zeugen eines Stierkampfes, an dem die Glut spanischer Gegenwart aufloht. Dann erleben wir Nordafrika mit der daran brandenden europäischen Zivilisation, die uns im Spiegel einer urwüchsigen Welt drohend nah in ihrem Wesen erscheint. Auf einer Autofahrt durch Frankreich lernen wir die verschiedenen Stätten des Geistes und der Dinge dieses ganz nach *einem* Mittelpunkt gerichteten Landes kennen. (Der unfassbare Zauber der « Welthauptstadt » Paris ist im Abschnitt « Anbetung » meisterhaft heraufbeschworen.) Wir werden vertraut mit dem Geist deutscher Städte (Weimar, Leipzig), sehen Ungarn, das unsterbliche Oesterreich (im Begriff Musik) und vieles mehr, atmen einen Hauch London, eigenwilliges England, lassen uns auf einem Frachtdampfer um den Stiefel Italiens treiben, geruhsam den Süden erschauend, kommen nach Hollywood und erleben des Dichters glückliche Einkehr am Thunersee.

Mit Aufzählen (wie das hier scheinen könnte) oder gar trockener Orts- und Wegbeschreibung hat dieses Werk, das ein Reisebuch eigener Prägung ist, ebenso wenig zu tun wie die weite Erdenwelt mit der stickigen Enge eines Stubengelehrten. Müllers heitere und kraftvolle Art der Gestaltung, die aus seltener Erlebnisfülle schöpft, zaubert uns Bilder vor die Sinne, die nicht bloss leben, sondern beseelt sind von einem weltoffenen und frischen Geist, der nicht ja sagt zu allem, was da leuchtet.

H. Rychener.

Die Burgen der Schweiz. Lieferung IXb: *Das Berner Oberland*, 2. Teil. Verlag E. Birkhäuser & Cie., Basel (1939).

Vor einiger Zeit ist der 1. Teil dieses Werkes über die Burgen des Berner Oberlandes im Berner Schulblatt besprochen worden. Das Lob, das der Veröffentlichung damals gezollt wurde, gilt auch für den zweiten, abschliessenden Teil. Bekannten und wichtigen Burgen und Schlössern wie Schadau, Spiez, Strättligen, Thun, Unspunnen und Wimmis hat der Verfasser, Staatsarchivar Dr. Rud. von Fischer den gebührenden Raum in Wort und Bild zugewiesen. Er erwähnt aber auch die wenig bekannten und die gänzlich verschwundenen

Burgstellen und weiss auch von ihnen manches zu berichten. Besonders erwähnt seien die wiedergegebenen Pläne einiger Bauten und die zahlreichen vorzüglichen Bilder nach Photographien, alten Stichen und Handzeichnungen. *R. Marti-Wehren.*

Moderne Schweizer Architektur. Herausgeber: Prof. Dr. Linus Birchler, Dr. S. Giedion, Ing. Werner Jegher, Arch. Peter Meyer, Dr. Georg Schmidt, Arch. Egidius Streiff.

Die ausgewählten Bauten sind durch glänzende Photos und auch für den Laien leicht verständliche Pläne dokumentiert. Das Werk, das in zehn Lieferungen erscheinen wird, ist nicht nur für Fachleute und Gewerbetreibende, sondern auch für Schulen und baulustige Private berechnet. Jede Lieferung enthält Bauten aus allen Gebieten des Bauwesens: Bauten der Arbeit, des Verkehrs, des Wohnens, der Erholung, der Bildung und Erbauung. Das Gesamtwerk erscheint im Verlag Karl Werner, Basel, und ist zum Subskriptionspreis von Fr. 59 erhältlich (später Fr. 70). Wer im Herbst 1938 die Ausstellung « Der neue Schulbau » in der Berner Schulwarte besucht und vielleicht noch kopfschüttelnd diese oder jene Lösung auf dem Gebiete des modernen Schulhausbaues betrachtet hat, der wird nun hier im angekündigten Werk auf breitester Grundlage über die gesamten Gegenwartsleistungen der schweizerischen Architektur belehrt und orientiert. Jene grosse Zahl noch konservativ eingestellter Behörden und Lehrer, die das neue Bauen kategorisch ablehnen, werden einsehen müssen, dass das Bauwerk, und so auch der Schulhausbau, aus dem lebendigen Wirken des modernen Zeitgeistes herauswachsen muss. Dies in Wort und Bild einem ausgedehnten Fach- und Laienkreis vor Augen zu führen, ist wohl das Hauptziel, das die Herausgeber der « Modernen Schweizer Architektur » zu erreichen suchen. *W. Bandi.*

Lämmel Rud., **Die menschlichen Rassen.** Eine populärwissenschaftliche Einführung in die Grundprobleme der Rassentheorie. Mit einem Vorwort von Dr. W. Gonzenbach, Prof. der Hygiene an der ETH. Zürich 1936.

Auf einem Begleitzettel des Buches wird hervorgehoben, dass dieses nur zur Verkündigung der Wahrheit, niemand zu Leid und niemand zu Gefallen, geschrieben worden sei. Diese Kundgebung veranlasste mich, in die ziemlich umfangreiche Veröffentlichung Einsicht zu nehmen; denn jeder Versuch, die wissenschaftlichen Grundlagen der Rassenlehre festzustellen und sie gegenüber den politischen Deutungen und Auswertungen abzugrenzen, ist zu begrüssen. Leider hat das Buch meinen Erwartungen nicht entsprochen; denn es enthält nicht die Ausschälung des wissenschaftlichen Kerns der Rassenlehre, sondern es belastet sich zur Ableitung seines Grundgedankens der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der weissen Rassen derart mit hypothetischen Annahmen und Folgerungen, dass man von diesem Verfahren ebenso Abstand nehmen muss wie von den Methoden der Rassenlehre selbst. Um von vornherein Missdeutungen fernzuhalten, sei erklärt, dass die verfochtene These von mir voll bejaht wird, da sie der demokratischen Gesinnung entspricht; abgelehnt aber werden aus den oben angegebenen Gründen die zu ihrer Ableitung und Darstellung verwendeten Mittel.

Raumeshalber können zur Belegführung hier nur einige Beispiele herausgegriffen werden. Für eine Rassenlehre spielt die Theorie der Artentstehung sicher eine wesentliche Rolle; wenn irgendwo, so ist hier eine sorgfältige Sichtung des Tatsächlichen vom Hypothetischen unumgänglich. Zur Erklärung der Entstehung neuer Rassen, für die ein ganzes eiszeitliches Programm aufgestellt wird, stützt sich der Verfasser auf den Lamarckismus, den er für den Fall langandauernder Klimaeinflüsse bejaht (S. 11 u. 25). Da dies aber nicht erwiesen ist, lässt er hiefür die durch Strahlungen ausgelösten Mutationen einspringen (S. 10), obschon es sich hier um ganz andere Reaktionen handelt. Lamarckismus bedeutet die unmittelbar zweckmässige Antwort des Organismus auf die Reizsetzung hin, also die direkte Anpassung; bei der Mutation besteht keine Zweckmässigkeitsverknüpfung zwischen Reiz und Reaktion; sie ist richtungslos. — Auch für die Behauptung (S. 10), dass seelische Faktoren, wie « Furcht, Nachtangst, Trauer, Wut, Hass, also positive und negative Lustgefühle (?) », erbliche Veränderungen auszulösen vermöchten, würde dem Verfasser der Nachweis schwer fallen. Wenn er an dieser Stelle mit solcher Leichtigkeit den seelischen Einfluss als artverändernd einsetzt, verneint er auf S. 119 (mit dem Hinweis auf die Nichtvererbbarkeit erworbener Eigenschaften) den Erbcharakter « des deutschen Oberlehrer- und Pastorengeistes und des Geschäftsgeistes der Juden ».

Mit dem einfachen Verfahren der gemeinsamen Ahnenreihe gelangt der Verfasser auf S. 17/18 zu der Feststellung, dass die Stammväter des weissen Menschen vor etwa 300 Generationen (dies entspricht einem Zeitraum von rund 9000 Jahren, wäre demnach gerade an den Anfang des mitteleuropäischen Neolithikums zu setzen) « irgendwo in Asien lebten ». « Und denkt man den Gedanken zu Ende, so sind die Menschen überhaupt alle miteinander verwandt, und zwar als Nachfahren einer einzigen gemeinsamen Urfamilie. » Die derart spielend gewonnene monophyletische Auffassung führt den Verfasser (S. 21/22) zu den Pekingfunden, die er an den Anfang der Menschheit und auf Grund einer recht simpel anmutenden Ueberlegung zeitlich ins Tertiär verlegt. — Als im letzten Sommer Prof. Weidenreich, einer der Hauptbeteiligten an den Pekingerausgrabungen, hier in Bern über diese berichtete, hob er hervor, dass man, gestützt auf das Vorkommen räumlich weit auseinanderliegender primitiver Menschenformen, zu einer polyphyletischen Auffassung gelangen müsse; zeitlich versetzte er die Sinanthropusfunde von Peking an die Grenze des untern zum mittlern Diluvium. — In dieser Weise steht der tätige Forscher dem populären Interpreten gegenüber.

Noch ein letztes Beispiel. Auf S. 13/14 wird die Rassenmischung besprochen, wobei auch die bekannten Rehoboter Mischlinge Eugen Fischers (Holländer mit Hottentotten) angeführt werden. Hier heisst es: « Die Untersuchungen von Fischer (1913) ergaben *a.* dass die « Bastaards » ein eigenes Volk, eine neue Rasse geworden sind * .... » Mit dem * ist eine Fussnote der gleichen Seite verbunden, die besagt: « Eugen Fischer selbst sieht die Rehoboter nicht als eine eigene Rasse an ».

Auf S. 19 werden sie in einer Ableitung wieder als Beispiel einer neuen, durch Mischung entstandenen Rasse verwendet. — Ein Kommentar zu diesem Verfahren erübrigt sich.

Eine grosse Menge Material ist vom Verfasser herbeigetragen worden. Im naturwissenschaftlichen Leser stellt sich das tiefe Bedauern ein, dass die grosse und sicher auch von humanem Streben getragene Arbeit nicht stärker bejaht werden kann. *A. Steiner.*

Paul Steinmann, **Tiere, die mit uns leben.** Verlag Sauerländer, Aarau.

Ja, tiere, die mit uns leben; und diesmal sind es nicht nur die angenehmen « haustiere », von denen uns der verfasser erzählt. Da lernen wir die läuse und wanzen, die hornissen, den messingkäfer, die eklige fliege näher kennen. Zum glück erzählt Steinmann aber auch von hunden, von affen, vom turmfalken usw.

Was den grossen wert des werkes ausmacht, ist die klare, nüchterne darstellung. Steinmann erzählt keine wundergeschichten; er berichtet über tatsachen. Er erklärt sie biologisch genau. Dem kühlen forscher spürt man aber seine warme tierliebe an und zugleich die ehrerbietung vor den wundern der schöpfung. Das buch kann kindern von der mittelstufe an mit gewinn in die hand gegeben werden. Lehrkräfte aller stufen werden illustrationen zum unterricht darin finden, und zwar zur hygiene, zum heimatunterricht und zum gesinnungsunterricht. *G. v. Goltz.*

« Aus der Heimat », *Naturwissenschaftliche Monatsschrift*, Jahrgang 1938. Verlag der Hohenloheschen Buchhandlung, F. Rau, Oehringen und Stuttgart. In Ganzleinen geb. RM. 4. 50. In 12 Heften mit 2 geb. Buchbeigaben jährlich RM. 9. 20. 316 S. mit 361 Abb. darunter 88 Kunstdrucktafeln.

Der vorliegende 51. Jahrgang brachte aus dem Gebiete der Biologie 39 Aufsätze, über Geologie 10, Chemie 6 und Physik einen. Die meisten sind nicht nur interessant geschrieben, sondern auch wissenschaftlich zuverlässig. Das gilt auch für die reichhaltigen Buchbesprechungen die allerdings — wie auch einige Aufsätze — gelegentlich über Themen handeln, die uns in der Schweiz kaum interessieren können. Die monatlich erscheinenden « Kleinen Mitteilungen » weisen hingegen mehrere sehr zweifelhafte Beiträge auf. Erfreulich viele Artikel nehmen in irgend einer Weise Bezug auf den Unterricht. Die mit vielen Photographien ausgezeichnet illustrierte Zeitschrift ist deshalb besonders für den Naturkundelehrer eine sehr anregende und empfehlenswerte Lektüre. Hoffentlich darf dieses Urteil auch auf die während des Krieges erscheinenden Nummern ausgedehnt werden! *M. Loosli.*

Steiniger, **Warnen und Tarnen im Tierreich.** Ein Bildbuch zur Schutzanpassungsfrage. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde, 1938. 91 S., Fr. 6. 75.

In übersichtlicher Folge werden die Möglichkeiten erörtert, die zur Täuschung des Verfolgers eines Tieres führen können: Schutzanpassungen in Farbe, Form, Verhalten, Verhüllen und Warnfärbungen des Beutetieres. Der allgemein verständliche Text wurde durch 91 gute Tierphotographien vorteilhaft ergänzt. — Ueber das sehr umstrittene Thema ist schon viel Unhaltbares behauptet worden, und viel Unzutreffendes wird auch jahraus jahrein in unsern Schulstuben vorgebracht. Um so angenehmer fällt bei Steiniger auf, dass jede blind einseitige Stellungnahme für oder wider die Möglichkeit von Schutzanpassungen zugunsten einer abwägend kritischen Haltung vermieden wird. Von Fall zu Fall werden, wenigstens wo es irgend möglich ist, Tatsachenbeobachtungen oder Versuche mit beutesuchenden Tieren besprochen. Es kommt bei der Beurteilung eben nicht darauf an, ob z. B. ein Insekt unserm Auge geschützt erscheint oder nicht, sondern allein massgebend ist, ob etwa ein insektenfressender Vogel das betreffende Tier frisst oder nicht. Die vielen stets noch offenen Fragen werden von Steiniger nicht übergangen, sondern korrekt als ungelöst gekennzeichnet. — Aufmerksame Lektüre kann dem Naturkundelehrer wie dem Naturfreund warm empfohlen werden. *M. Loosli.*

Bibliographie.

Marius Perrin, **Histoire moderne et contemporaine.** Un vol. in-16°, cartonné, avec 28 illustrations dont 4 en hors-texte, 2 cartes en couleurs et 9 en noir. Fr. 5. Librairie Payot.

Ce manuel complète et termine le nouveau cours d'histoire générale destiné à l'enseignement secondaire de la Suisse romande, publiée sous la direction de M. Charles Gilliard, professeur à l'Université de Lausanne. Il vise avant tout à donner aux élèves une vue claire et ordonnée des événements qui se sont déroulés depuis la découverte de l'Amérique jusqu'au traité de Versailles. La nomenclature y est réduite autant qu'il est possible sans nuire à l'intelligence des faits. Les dates doivent être considérées comme des points de repère dans l'ensemble des événements; le maître choisira lui-même celles dont la mémorisation lui paraît indispensable. A côté des faits proprement politiques qui constituent l'essence même de l'histoire, le manuel accorde une place aussi large que possible aux phénomènes économiques et sociaux: il s'efforce de montrer la liaison qui existe entre les uns et les autres et fait ainsi appel autant au raisonnement des élèves qu'à leur mémoire.

Petit manuel de la Société des Nations. *Neuvième édition revisée et complétée.* 352 pages, illustré. Fr. 1.

Malgré le conflit actuel, ce manuel reste l'un des ouvrages que consultent volontiers les hommes d'Etat, les fonctionnaires, les journalistes, les membres de l'enseignement et toutes autres personnes qui ont besoin d'une information précise sur la Société des Nations. En effet, sous un format restreint l'auteur a su grouper tous les faits essentiels concernant la Société, son organisation, son histoire, son œuvre.

Ce petit ouvrage offre au lecteur le grand avantage d'être constamment tenu à jour. Son ordonnance très claire permet d'y trouver sans difficulté tout ce que l'on y cherche.

Citons, parmi les chapitres les plus utiles, celui qui donne un historique des activités politiques de la Société des Nations et ceux qui sont consacrés aux domaines internationaux où la Société a travaillé avec le plus de succès: l'hygiène, les questions économiques et financières, les questions sociales, la coopération intellectuelle.

Toute une partie du petit livre est consacrée aux multiples relations de la Société des Nations avec le monde extérieur (vente des publications de la Société, liaison avec la presse, bibliothèque grâce à laquelle le public a accès à l'immense documentation internationale recueillie par la Société, etc.).

Le « Petit Manuel de la Société des Nations » est enrichi de plusieurs cartes, plans, graphiques et photographies hors pages.

Favre Louis, **Jean des Paniers.** 1 vol. broché de 174 pages. Edité par la Société romande des lectures populaires, Muveran 11, Lausanne. Fr. 2.

La Société romande des lectures populaires publie une réédition du délicieux récit de Louis Favre « Jean des Paniers ». Jeunes et vieux liront et reliront avec joie cette étude de mœurs neuchâteloises, si pleine de saveur, de gaîté et de vérité humaine.

Rappelons qu'on peut devenir membre de la Société des lectures populaires en payant une cotisation annuelle de fr. 2 au minimum. En ajoutant fr. 3 (prix de faveur), les membres de la Société reçoivent les trois publications de l'année, soit 3 volumes de 180 à 220 pages.

E. Dévaud, **Les leçons de pédagogie d'un manuel de lecture américain.** 1 vol. broché de 215 p. Fr. 3. 50. Librairie Payot & Cie., Lausanne.

M. Dévaud, professeur à l'Université de Fribourg, nous apprend dans son livre ce qu'est la collection: *Cathedral Basic Readers*, comprenant huit volumes, dont six de lectures courantes, destinés aux six premières années, et deux de morceaux littéraires, pour les élèves de septième et huitième années, le tout accompagné de guides du maître, de cahiers d'exercices pour les élèves, au total une cinquantaine de livres. Il nous explique sur quelle base les auteurs américains ont établi la collection; il en commente les différents volumes et en donne de nombreux extraits. La « cathédrale » nous est présentée comme un cours complet, dont on attend qu'il introduise la jeunesse américaine à l'étude de la langue anglaise assurément, mais aussi à sa vie civique et culturelle; cette collection prétend communiquer des idées sans doute, mais surtout créer un esprit, une mentalité, une attitude intérieure à l'égard des tâches de la vie d'aujourd'hui dans les Etats de la vaste république du Nord.

Tous ceux qui désirent se faire une idée nette des méthodes américaines de l'enseignement de la lecture liront avec intérêt l'ouvrage de M. Dévaud. *R. B.*

Meylan Louis, **Les Humanités et la personne.** Esquisse d'une philosophie de l'enseignement humaniste. 1 vol. in-8° de la « Collection d'actualités pédagogiques », fr. 6. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel.

M. Meylan indique d'abord ce qu'il entend par « Opération et Fin des Humanités ». Il précise ensuite ce que doivent être « Les disciplines de l'enseignement humaniste ». Une troisième et dernière partie caractérise ce que doit être « L'atmosphère de l'école humaniste ». En somme, tout un programme d'éducation en vue de la « conquête de la personne ». Ses informations sûres, ses réflexions abondantes et judicieuses, et la personnalité même de l'auteur recommandent ce travail auprès de tous les éducateurs.

Edmond Guyot, **L'astronomie, I. Les étoiles, la lune.** *Ed. Quartier-la-Tente*, **L'architecture religieuse chrétienne.** Fascicules 26 et 27 des « Cahiers d'enseignement pratique ». Fr. 1 et 90 ct.; pour les abonnés, réduction de 10 ct. par fascicule. Editions Delachaux & Niestlé, S. A., Neuchâtel.

La collection des Cahiers d'enseignement pratique vient de s'enrichir de deux fascicules. M. Edmond Guyot, directeur de l'Observatoire de Neuchâtel, nous présente, dans « L'astronomie » les étoiles et la lune, d'une manière à la fois plaisante et intéressante. Des figures excellentes illustrent ce cahier. Déjà nous attendons avec impatience le cahier II de « L'astronomie ».

Le travail de M. Quartier-la-Tente est non moins intéressant. Le texte est complété par de nombreux dessins de l'auteur, sur l'architecture religieuse chrétienne, l'architecture chrétienne byzantine, l'architecture chrétienne romane et l'architecture chrétienne de la Renaissance.

Le livre suisse du collégien. Une brochure de 124 pages, publiée par la *Section « Enseignement secondaire » de l'Exposition nationale suisse 1939*, avec l'assentiment des *Directeurs cantonaux de l'Instruction publique*, et avec l'aide de la *Société des libraires-éditeurs suisses* et de l'*Association des intendants cantonaux et communaux des moyens d'enseignement.* Fr. —. 50.

Sous le titre « Le livre suisse du collégien » a été publié un catalogue de tous les manuels suisses officiellement introduits dans les écoles du degré secondaire suisse; par degré secondaire il faut entendre les écoles délivrant la maturité fédérale, les écoles communales et cantonales délivrant le baccalauréat, les écoles de commerce communales et cantonales (pour autant qu'elles comportent une durée d'études de trois ans au moins), les écoles normales communales et cantonales, de même que les écoles normales privées dans les cantons où leur situation correspond à celle des écoles officielles, puis les progymnases cantonaux et communaux, ainsi que les écoles secondaires du degré inférieur.

Rappelons que l'« Association des intendants cantonaux et communaux des moyens d'enseignement » a fait paraître, il y a deux ans déjà, une liste des manuels suisses en usage dans les écoles primaires, et au début de 1939 un catalogue des « Manuels étrangers utilisés dans notre enseignement secondaire ».

« Le livre suisse du collégien » ne comprend que les manuels qui ont été sanctionnés par l'usage. Au nom de chaque manuel est ajouté celui de l'établissement scolaire où il est introduit. Ajoutons que le nombre des livres qui figurent dans le catalogue s'élève à 700, classés par branches.

La demande des manuels suisses a sensiblement augmenté ces dernières années, ensuite des événements politiques de l'étranger; c'est pourquoi « Le livre suisse du collégien » répond à un besoin particulièrement urgent.

Dans ses « Nouvelles revendications tessinoises », le Conseil d'Etat du Tessin nous rappelle avec raison qu'il serait désirable, voire nécessaire, de produire des manuels suisses pour l'enseignement secondaire. Professeurs et éditeurs, ayant pris connaissance du travail déjà accompli, verront mieux à l'avenir dans quel sens diriger leurs efforts. *R. B.*